

Erfindung und charakteristischen Bemalung seiner Masken. Freilich entbehrte die griech. Schauspielkunst durch ihren Gebrauch den feinen Ausdruck des Gefühls und das lebendige, berebete Mienenspiel; allein wenn man den großen Raum der griechischen Theater berücksichtigt, welcher wohl ein vernehmliches Hören, gewiß aber kein deutliches Schauen gestattete, so überzeugt man sich, daß die Maske der mimischen Kunst und ihrer Ausbildung eben keinen großen Schaden bringen konnte. Ob die Masken, wie die Alten angeben, die Stimme der Schauspieler zu verstärken geeignet waren, mag hier unbesprochen bleiben. Von der griechischen Bühne ging die Maske auch auf die römische über. Die kunstvollere Theatermaske hatte Mischlos seinen Schauspielern gegeben. Sie bedeckte nicht nur das Antlitz, sondern

12 den ganzen Kopf. — Auch die Farbe des Haupthaars hatte ihre feststehenden Unterschiede. Junge Personen und Göttinnen hatten blondes Haar und blaue Augen; das reifere Alter und Götter schwarzbraunes Haar, das Greisenalter bleiches, die Götter der Unterwelt schwarzes Haar. Auf der Stirn der Personen, welche mit Würde angethan erscheinen sollten, erhob sich das Haar und fiel dann zu beiden Seiten in Locken über den Nacken herab. Der Bart war dicht und breit geformt. Die Bildung der Masken und des Haars für die Chorenuten war der gewöhnlichen Natur und Sitte nachgebildet; im Satyrspiele trug der Chor Satyr- und Silenmasken. Die Masken der ältern Komödie stellten die Personen nach dem wirklichen Leben dar, nur waren dieselben, sowie das ganze Kostüm, ins Lächerliche gezogen. Wenn der Chor eine Schaar von Männern oder Frauen vorstellte, so trug er natürlich Masken von menschlicher Gesichtsbildung, wenn auch mit komischer Uebertreibung und Ueberladung. Aber auch da, wo die Komödie einen Chor von Thieren vorführte, mußte sie an ihm die menschliche Gestalt beibehalten; die Kostümierung konnte sich meist nur auf die Maske erstrecken. So hatte der Chor der Frösche bei Aristophanes enge frochfarbige Kleider, welche die menschliche Gestalt gar nicht verborgen, und nur eine Maske mit einem weit aufgesperrten Maule. In den Vögeln waren die Masken mit großen Schnäbeln, mit Federbüschen, Stämmen und Kinnlappen, eine jede nach des Vogels Art, versehen. Die neuere Komödie dagegen, welche das Privatleben parodirte, hatte eine ganze Reihe von Charaktermasken. Die Masken waren, wie bereits erwähnt worden ist, von der griechischen Bühne auf die römische übergegangen. Bei Plautus finden sich noch keine Masken erwähnt, erst bei Terenz kommen sie vor als eine Nachahmung der griechischen Sitte, und sie erhielten sich auf der römischen Bühne bis in die spätesten Zeiten. Den Nachtheil, welchen die Maske der Mimik brachte, scheinete die Römer wohl erkannt zu haben, daher sie ihre Schauspieler zuweilen nöthigten, um das Mienenspiel besser beobachten zu können, die Masken abzulegen. Der griechische Schauspieler mußte in Gesang und richtiger Declamation eine gute Vorbildung haben, ehe er daran denken durfte, mit Erfolg die Bühne zu betreten. Auf Deutlichkeit und Richtigkeit des ganzen Vortrags, besonders der Declamation, wurde sehr gesehen, und hierauf verwendeten sie

auch vieles Studium. Dies ergibt sich aus allen Nachrichten und Andeutungen über ihre künstlerische Disciplin und Schutzzeit und aus der That- sache, daß Neben-, wie Demosthenes, bei Schauspielern in die Schule gingen. Auch bedurften sie eine nicht gewöhnliche Kraft und Treue des Gedächtnisses, welches sie in einem vollkommenen Besitz der tragischen Literatur setzte. In der früheren Zeit traten die Dichter selbst als Schauspieler in ihren Stücken auf. Mit Sophokles aber, der noch einige Male in seinen Stücken gespielt haben soll, hörte diese Sitte auf, und die Dichter erhielten nun drei Schauspieler, die durch das Loos gewählt und geprüft wurden, ob sie die erforderlichen Talente, namentlich die nöthige Stärke der Stimme, besäßen. Ein Schauspieler, welcher gefallen hatte, wurde keiner zweiten Prüfung unterworfen, sondern konnte ohne weiteres von den Dichtern zur Ausführung ihrer Stücke gewählt werden. Daher kam es, daß die meisten Dichter ihre bestimmten Hauptschauspieler hatten, denen sie die ersten und vorzüglichsten Rollen in ihren Stücken zutheilten, auch wol schon bei deren Ausarbeitung auf die Talente derselben Rücksicht nahmen. Der Stand der Schauspieler war in 14 Athen und Griechenland geachtet; nicht selten ehrte man ihre Leistungen durch Denkmäler und Inschriften und gebrauchte sie selbst zu nicht unwichtigen Staatsgeschäften. Bei den Römern waren die Schauspieler (*histriones*, auch *tragoedi* und *comodi*, *actores*, *artifices* und mit einem weniger ehrenvollen Namen *ludii* und *ludiones* genannt) gewöhnlich in eine Truppe (*grex*, *caterva*) vereinigt, welche der *actor primarium partium*, der Hauptschauspieler, als *dominus gregis* dirigierte. Die untergeordneten Schauspieler hießen *gregales*, auch wurden sie nach ihrem Director benannt, z. B. *grex Roscianus*. Mit dem Director schloß der *curator ludorum* einen Contract, welcher die Zeit und das Honorar des Spiels bestimmte. Waren die Schauspieler Sklaven, so erhielt ihr Herr das Geld; waren es freie Leute, so bekamen sie es. In dem bestimmten Honorar kamen noch außerordentliche Geschenke (*corollaria*, *donationes*). Die Verteilung der Rollen besorgte entweder der Dichter oder der Director nach den Fähigkeiten eines jeden einzelnen. Weibliche Rollen wurden auf dem römischen Theater gleichfalls von Männern gespielt, erst unter den Kaisern traten Frauenzimmer auf; die Zahl der aufstretenden Schauspieler richtete sich nach dem Inhalte des Stücks. Ihr Kostüm war, je nachdem der Stoff ein römischer oder ein griechischer war, entweder der römischen oder griechischen Sitte nachgebildet. Um die Ausbildung der Schauspielkunst zu fördern, hielten Meister der Kunst, die in Cicero's Zeit ihre höchste Blüte gehabt zu haben scheint, besondere Schulen. Die Schauspieler waren meist Sklaven oder Freigelassene. Ihr Stand war eben nicht geachtet, und ihre Sitten werden gewöhnlich als loscher und leichtfertig geschildert. Ueber die Schauspieler der Atlanen s. *Atellanae fabulae*. Ueber das *Theaterpublicum* in Athen und Rom s. *Theatron* am Schluß, im Allgemeinen über das griechische Theaterwesen Bernhardt, Grundriß der griech. Literatur II, 2, S. 81 ff., über das römische Friedländer in Vellers's Handbuch der röm. Alterth. B. IV, S. 523 ff.